

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

**Predigt  
in der Heiligen Nacht  
am 25. Dezember 2012 in der Überwasser-Kirche**

---

**Sperrfrist: 25.12.2012, 0.00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort!**

Lesungen von der Heiligen Nacht: Jes 9, 1-6;  
Tit 2, 11-14;  
Lk 2, 1-14.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Dienst,  
liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

„*Christ, der Retter ist da*“ – so heißt der zentrale Satz des wohl berühmtesten Weihnachtsliedes, das wir kennen, des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“. Seit Wochen schon ertönt es in unseren Kaufhäusern und auf den Weihnachtsmärkten. Mehr habe ich Ihnen heute auch nicht zu sagen als: „Christ, der Retter ist da“, liebe Schwestern und Brüder.

Es ist die zentrale Botschaft der Weihnacht. Um diese Aussage gruppiert sich alles, was an Vorbereitung in den vergangenen Wochen gelaufen ist. Gäbe es nicht diesen Satz und die darin ausgesprochene Wahrheit, gäbe es weder Weihnachtsmärkte noch Weihnachtsgeld, wenn sicherlich auch die menschliche Fantasie andere Formen gefunden hätte, die Markt und Zulage ermöglichen. Selbst Menschen, die dem Christentum nichts mehr abgewinnen können, finden, dieses Fest gehöre zu unserer Kultur. Die Seele dieses Festes, der innerste Kern, die Nabe, um die sich alle Speichen von Handel, Feier, Familienzusammenführung, Geschenkübergaben drehen, ist dieser Satz: Christ, der Retter ist da. Alle Jahre wieder verkünden wir es, alle Jahre wieder bemühen wir uns, diesem Satz nahe zu kommen, und die Tiefe seiner Aussage aufzunehmen. Ob es das Weihnachtsoratorium von Bach ist, dessen Klängen wir lauschen, ob es kunstvolle Predigten sind, die uns diese Wahrheit nahe bringen möchten, ob wir noch so viele poetische Wendungen erfinden oder katechetische Tricks, wir kommen nicht daran vorbei, uns je persönlich dieser Aussage zu stellen. Hat sie Wahrheitsgehalt? Selbstverständlich, werden Sie antworten, liebe Schwestern und Brüder; warum sollte man sonst diesen Satz in der Predigt auslegen? Aber was ist diese Wahrheit von dem Retter?

Wir spüren doch alle Jahre wieder das Auseinanderklaffen der Wirklichkeit von Katastrophen, Tod, Unfällen, Unglücken, menschlichen Bedrängnissen jeder Art und der Rede von dem Retter. Gibt es einen stärkeren Gegensatz als die Erfahrung der Wirklichkeit in unserem Alltag, in Gesellschaft, Politik, in der globalisierten Welt und dem Satz, den der Prophet Jesaja als große Verheißung aufgestellt hat, dass ein Kind geboren werde, dessen Name „Fürst des Friedens“ sei, dessen Herrschaft groß, so dass „der Friede kein Ende habe“ (vgl. Jes 9, 5-6)? Der Krieg hat doch kein Ende, er ist doch nicht verschlungen im Frieden,

genauso wenig wie der Tod im Sieg des Lebens verschlungen ist, um ein Wort des Apostels Paulus aus seiner Verkündigung von der Auferstehung zu zitieren (vgl. 1 Kor 15,54). Es gibt doch noch immer das drückende Joch auf den Schultern vieler Menschen, die Stöcke der Treiber, die Stiefel, die dröhnend daher stampfen, und die Mäntel, die mit Blut befleckt sind, weil Amokläufe, Bombenattentate und vieles mehr die Welt erschüttern, und so zum Beispiel auch in Syrien - in der Nähe der Heimat Jesu - kein Friede wird.

Liebe Schwestern und Brüder, all diese Szenen kennen wir - aus dem Alltag und von den Weihnachtspredigten. Und mitten in dieses Szenario hinein die Verkündigung des Wortes: „Christ, der Retter ist da“! Mitten in dieses Szenario hinein spricht nun die Rede aus dem offenen Himmel die Hirten auf freiem Feld an: *„Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; es ist der Messias, der Herr“* (Lk 2, 10-11). Es ist nicht nur die Rede auf freiem Feld, sondern auch hier an diesem Ort und an vielen Orten auf der ganzen Welt, wo Christen sich versammeln, Ihn zu feiern, nach dem sie sich benennen, Ihn als den Christus, den Retter.

Wie Sie wissen, liebe Schwestern und Brüder, verbinden sich die deutschen Katholiken am Weihnachtsfest mit der Kirche Lateinamerikas durch die Aktion „Adveniat“. Sie trägt in diesem Jahr das Leitwort: „Mitten unter euch“. Hintergrund ist die Existenz lebendiger Basisgemeinden auf diesem Kontinent, in denen Christen getreu dem Wort Jesu, dass dort, *„wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, er mitten unter ihnen sei“* (vgl. Mt 18, 20) gemeinsam das Wort Gottes lesen und nach Wegen suchen, dieses Wort im Alltag zu leben. Dabei erfahren sie Seine Gegenwart, oder sagen wir es mit den Worten der prophetischen Verheißung aus dem Buch Jesaja: *„Man freut sich in deiner Nähe“* (Jes 9,2b). Für diese Menschen erstrahlt in dem Wort des Messias Jesus Christus das helle Licht, in Ihm finden sie eine befreiende Kraft, die es ihnen ermöglicht, die vielfältigen Joche, unter denen sie in Armut und Not zu leiden haben, abzustreifen und umzugestalten, zu tragen und zu verwandeln. In Seiner Nähe erfahren sie, dass die Botschaft aus der Nacht von Bethlehem tatsächlich nicht nur dem damaligen Volk zuteil werden sollte, sondern allen Völkern, dass diese Botschaft erzieherische Kraft hat, wie es ein Prediger in der nachösterlichen Zeit sagt, die Kraft nämlich, *„sich von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen“* (Tit 2,12a) und sich als Volk zu verstehen, *„dass ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun“* (ebd. 14b).

Liebe Schwestern und Brüder, damals waren es Hirten, die diese Botschaft aufnehmen konnten, heute sind es die Basisgemeinden Lateinamerikas, die Armen, die offensichtlich ein waches und sensibles Herz dafür haben, dass der Glanz des Himmels eine größere Entsprechung in der totalen Armut eines Stalls und einer Krippe findet, als wenn ein Königskind in einem Palast erwartet wird und eine ganze Nation in Bewegung versetzt. Aber was kann das in England erwartete Königskind schon ausrichten, außer dass es die Hoffnung vermittelt: Die Dynastie kann weiterleben?

Die Art und Weise, wie Gott ist, kann uns in Staunen versetzen, weil Er in Seiner Armut viel stärker zeigen kann, dass die Welt nicht aus den Angeln zu heben ist mit dem Stock des Treibers und den daher stampfenden Soldatenstiefeln, sondern durch die Hingabe in die Armut. Rettung heißt also, an den innersten Kern all unserer Bedrängnisse und Verwundungen heranzukommen und davon zu erlösen, nämlich dem Ego-Trip, der Zentrierung um das Eigene, der Beschäftigung mit sich selbst und der Sorge, notfalls mit einem Stock oder mit dem Ellbogen die eigenen Interessen durchzusetzen. Sich davon erlösen

zu lassen – wollen wir das? Aber wir spüren doch, dass wir das genau brauchen, und dass nur dann wirklich ein Retter da ist, wenn er das schafft.

Liebe Schwestern und Brüder, damals war in der Herberge für sie kein Platz (vgl. Lk 2, 7c). Dieses Paar, die schwangere Frau, das Kind, das kurz vor der Niederkunft stand, war nicht der Aufnahme wert. Aber genau dieses Kind ist uns geschenkt, ist uns geboren. Findet es jetzt Aufnahme? Hat der Abstieg Gottes, den wir an Weihnachten feiern, bei uns einen Zielpunkt gefunden, dann können wir uns in Seiner Nähe freuen. Findet Er bei uns Platz, dann erahnen wir, welcher befreiende Atem für jeden Menschen davon ausgeht. Dieser Hauch zieht auch in die Ritzen des Todes ein, kann den Krieg im Frieden verschlingen, im gestressten und gehetzten Alltag, in dem wir getrieben werden, Zeiten des Aufatmens zulassen, weil auch heute, in unserem Jetzt die rettende Stunde geschlagen hat, Christus in **mir** Platz nimmt, Sein Wort in **mir** geboren wird.

Liebe Schwestern und Brüder, für die öffentliche Berichterstattung scheint es zu einer jeden Weihnachtspredigt zu gehören, daraus die politischen und gesellschaftlichen Konsequenzen aufzuzeigen. Mir scheint es nicht notwendig zu sein, immer wieder dasselbe in Appellen zu formulieren. Notwendiger erscheint mir, die Geste Gottes aufzunehmen. Es ist die Geste des Anklopfenden, des Bittenden, damit Er Aufnahme findet. Er tut es an diesem Abend bei jedem Einzelnen von uns. Ein Gott, der anklopft, kann irritieren, aber nur so justiert Er Seine Schöpfung neu. Nur so verändert er Dich und mich – und was kann davon eine Veränderung für Welt und Gesellschaft ausgehen! Liebe Schwestern und Brüder, wir ahnen es. Machen wir aus dieser Ahnung ein Gebet, die Bitte, dass „*sein leidenschaftlicher Eifer*“ (vgl. Jes 9,6c) es fertig bringt, Dich und mich zu verwandeln, damit Weihnachten ein Fest der Freude und der Zuversicht sei, damit wir ehrlich und wahrhaftig jubeln können: Christ, der Retter ist da, mein Retter, Dein Retter – Er ist da!

Ich wünsche es Ihnen, auch im Namen meines verehrten Vorgängers, Bischof Reinhard, der Mitbrüder im Bischofsamt und im Domkapitel von ganzem Herzen, Ihnen und Ihren Familien: Gesegnete, erfüllte, gnadenreiche Weihnacht.

Amen.